

Toller Wetter und ein toller Mensch.

Auf dem Schiffe „Nordstern“, wo ich die Stellung eines Untersteuermanns einnahm — erzählte Kapitän Ziehe —, verließen wir den Hafen von Liverpool, um nach Bombay zu gehen. Bis Port Natal, wo wir einige Maschinen löschten, ging alles an Bord vortrefflich; unsere Bark bewährte sich als ein ausgezeichnete Segler, die Mannschaft war gutartig und lebte in bestem Einvernehmen. Von Port Natal ab beschloß unser Kapitän den Weg durch den Kanal von Mozambique einzuschlagen, welcher ihm des herrschenden Südostwindes wegen der geratenste schien.

Aber wir waren noch nicht über den 25. ° f. B. hinausgelangt, als sich die sicheren Anzeichen eines der in diesen Gegenden so häufigen Wirbelstürme bemerkbar machten. Was der Seemann tun kann, um der gewaltigen Gefahr möglichst zu begegnen, geschah alsbald. Die Bramstängen und Rahen wurden an Deck genommen und sicher verlascht, ebenso auch alle Gegenstände an Deck und im Raume, von denen zu befürchten war, daß sie loskommen könnten; alle leichten Segel wurden geborgen und diejenigen, welche untergeschlagen blieben, mit starken Enden gemarlt. Unter kleinen Segeln erwarteten wir das Losbrechen des Orkans, welchem zu entfliehen unmöglich war. Noch war es ziemlich hell, obgleich sich der Himmel schon zu verfinstern begann und die ersten blendenden Blitze rings um uns her in die See hineinfuhren. Um unseren Nordstern waren wir eigentlich nicht besorgt, weil er sich nach der ihm in Port Natal zuteil gewordenen Erleichterung gerade jetzt der günstigsten Ladungsverhältnisse erfreute. Aber nicht weit von uns sahen wir eine kleine Brigg und zwei als Schoner getafelte Küstenfahrzeuge, welche gleich uns die östliche Küste des schwarzen Erdteils hinaufzusteuern bestimmt schienen.